This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Phil
5525
33

WIDENER
HN UE2N N

Ziegler · Das Komische · 1900

Phil 5525.33
The Gift of Friends
19 17

H M
From the Library of
Hugo Münsterberg
Professor of Psychology
1892–1916
Harvard College
Library

Das Komische.

Eine Studie

zur Philosophie des Schönen

. . . von . . .

Dr. Johannes Ziegler.

Leipzig 1900.
Eduard Avenarius.

Das Komische.

Eine Studie

zur Philosophie des Schönen

von

Dr. Johannes Ziegler.

Leipzig.
Eduard Avenarius.
1900.

Phil 5525.33

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FROM THE LIBRARY OF
PROF. HUGO MÜNSTERBERG
OCT. 26, 1927

Trotz der mannigfachsten Versuche, das Wesen des Komischen zu bestimmen, ist es bisher nicht gelungen, eine völlig befriedigende, für alle Erscheinungsformen uneingeschränkt geltende Erklärung zu finden.

Daß das Komische ein *Störendes*, *Widriges*, *Unerwartetes* als Grundelement enthält, das hat man von Anfang an erkannt und demgemäß ist der *Kontrast* in irgend einer Form stets als wesentlicher Bestandteil des Komischen betrachtet worden. Dabei hat man nicht übersehen, daß diese im Komischen erscheinende *Gegensätzlichkeit keine unbedingte und unversöhnliche*, sondern nur eine relative und vorübergehende ist. Es lag daher auch sehr nahe, eben aus der *Lösung* dieses Widerspruchs die *komische Lust* zu erklären.

Hier stieß man aber sofort auf eine Schwierigkeit: nicht *jede* Lösung eines Widerspruchs, nicht

jede Aufhebung eines Gegensatzes wirkte komisch. Der Kontrast im Komischen war also besonderer Art.

Man hat ihn auf dem Gebiet des Zwecks gesucht und das Komische als ein Unzweckmäßiges oder Zweckwidriges bezeichnet. Diese Bestimmung genügte wiederum nicht: denn offenbar war nicht jedes Unzweckmäßige oder Zweckwidrige zugleich auch ein Komisches. Damit stand man wieder vor der Frage, welche besondere Art der Unzweckmäßigkeit die Komik hervorrufe. Eine Antwort hierauf gab es nicht und konnte es nicht geben, denn es war unmöglich, den Begriff des Unzweckmäßigen qualitativ weiter zu zerlegen und an eine quantitative Scheidung war natürlich nicht zu denken.

Einen Fortschritt, wenigstens in formaler Beziehung, bedeutet die Theorie Heckers, der das Komische aus der gleichzeitigen Vereinbarkeit und Unvereinbarkeit der Vorstellungen begründete. (Hecker, Phys. u. Psych. d. Lachens u. d. Kom.). Freilich vermag Hecker sein Prinzip nicht ohne Einschränkung festzuhalten; immerhin aber verdient der Versuch Beachtung, in allen

Formen des Komischen ein und dasselbe wesentliche Moment festzustellen, das Komische auf eine allgemein giltige Formel zurückzuführen. Denn offenbar wird nur diejenige Auffassung der Wahrheit nahe kommen, welche für alle Erscheinungsarten des Komischen ohne Zwang dieselbe Erklärung festzuhalten vermag. Die Erklärung von Lipps (Komik und Humor) berührt sich mit Heckers Theorie insofern, als auch er in gewissem Sinne das Komische aus einer gleichzeitigen Vereinbarkeit und Unvereinbarkeit der Vorstellungen ableitet. Nach Lipps beruht die Komik auf dem Zergehen eines irgendwie Bedeutsamen, Erhabenen, auf einem „Sein und Nichtsein Desselben".

Wenn man in der in letzterer Fassung hervortretenden Beziehung des Widerspruchs auf Ein und Dasselbe einen wesentlichen Fortschritt erkennen kann, so wird man doch im einzelnen zu sehr an die Kant'sche „Auflösung der Erwartung in Nichts" oder den Vischer'schen „Fall des Erhabenen" erinnert, als daß man der Theorie von Lipps eine grundlegende Bedeutung zumessen könnte.

Die Beobachtung der durch das Komische erzeugten

pſychiſchen Wirkung und ihre Vergleichung mit dem Eindruck, den das Ernſtſchöne auf uns macht, läßt als Hauptmerkmal des komiſchen Vergnügens ein ſtark formales Gepräge desſelben erkennen.

Es trägt deutlich den Charakter der Reflexbewegung, und das ſtimmt mit den Ergebniſſen, zu welchen Hecker in ſeinem Verſuch, das Lächerliche phyſiologiſch zu begründen, gekommen iſt. Aber ſo wenig in irgend einer andern Reflexbewegung etwas Erhebendes, eine Beziehung auf den Willen entdeckt werden kann, ſo wenig vermögen wir im Komiſchen etwas Derartiges aufzufinden — im Gegenſatz zu Hecker, der wenigſtens für gewiſſe Fälle die Erhebung des Selbſtgefühls als Erklärungsgrund für die Wirkung des Komiſchen gelten läßt, freilich damit auch die Unhaltbarkeit ſeiner Theorie eingeſteht.

Eine ſcharfe Zerlegung des durch das Komiſche erzeugten Gefühls läßt erkennen, daß von einer ſolchen „Erhebung des Selbſtgefühls“ ſchon deshalb nicht die Rede ſein kann, weil wir gar nicht über einen Gegenſtand lachen, ſondern über einen Vorgang, rein in ſich betrachtet;

genauer, über eine bestimmte Reihenfolge des Geschehens.

Eine eingehendere Untersuchung des komischen Gefühls wird diese Behauptung bestätigen.

Wir betrachten zunächst diejenige Art des Komischen, die als der eigentliche Typus der Gattung anzusehen ist, und die daher auch den Erklärern am meisten Schwierigkeiten zu machen pflegt, nämlich das Komische des Vorgangs.

Das Komische des Vorgangs.

Einige Beispiele sollen uns dazu dienen, das komische Geschehen klarzulegen und die einzelnen Momente desselben herauszustellen.

1. Es geht jemand auf der Straße und wird von einem vorbeifahrenden Wagen mit Kot bespritzt, daß er wie marmoriert aussieht.
2. Ein Redner steht im Freien unter einem Baum, seine Aufzeichnung in der Hand — mitten in der Rede läßt ein Vogel etwas auf das Blatt fallen.
3. Ein Bäckerjunge trägt ein Backblech mit Teigwaren, stolpert und fällt mit den Händen darauf.
4. Ein Mädchen hebt am Brunnen den Wasserkübel auf den Kopf — plötzlich bricht die

Befestigungsvorrichtung ihres Kleides und sie steht nackt da. —

Es ist leicht einzusehen, daß in allen diesen Vorgängen ein Unerwartetes, Überraschendes eintritt. Dieses Moment ist auch längst als ein Merkmal des Komischen erkannt worden.

In Beispiel 1 ist das Unerwartete die Bespritzung, in 2 die Beschmutzung, in 3 das Aufprallen der Hände auf dem Backblech, in 4 der Fall des Kleides. Ebenso leicht ist es, festzustellen, daß diejenigen recht haben, welche ein widriges Element im Komischen zu finden glaubten. Das Unerwartete ist in jedem Falle zugleich auch das Widrige.

Soweit wäre die Sache einfach. Aber nun beginnt die Schwierigkeit. Wie ist das Vergnügen zu erklären? Entsteht es nur aus der Aufhebung des Widrigen oder ist es ein Positives?

Betrachten wir die komischen Vorgänge näher. In jedem Falle zeigt sich ein mechanisches Geschehen, ein Naturvorgang im Zusammenstoß mit dem menschlichen Willen, im Widerspruch mit einem menschlichen Zweck:

Die Kotflecken auf dem Rock, der Auswurf

des Vogels auf dem beschriebenen Blatt, die Hände des Jungen auf den Teigwaren, das Kleid am Boden — sind in dem einzelnen Augenblicke ebensoviele Hemmungen eines bewußten menschlichen Zweckes: das ist offenbar etwas Widriges, Unangenehmes. Allerdings kommt uns das Widrige kaum zum Bewußtsein, so schnell schlägt es um in das Erheiternde und Belustigende. Es ist aber trotzdem vorhanden und läßt sich in den angegebenen Beispielen leicht ablösen. Das Widrige besteht jedesmal in einem Widerspruch mit einem menschlichen Zweck.

Wie ist es nun möglich, daß uns ein Widerspruch mit unsern Zwecken Vergnügen machen kann? Wir sagen: mit unsern Zwecken, denn wir lachen auch, wenn wir selbst betroffen sind. Aber selbst wenn wir die Beispiele belassen wie sie sind, reicht die gewöhnliche Erklärung aus der „Erhebung des Selbstgefühls“ oder der „Schadenfreude“ durchaus nicht hin. Beides erklärt wohl ein Vergnügen, aber doch nicht das komische Vergnügen. Wenn diese Gefühle geweckt werden, eine Möglichkeit, die nicht geleugnet werden soll, so haben sie doch mit dem komischen Vergnügen

lediglich nichts zu ſchaffen, und es kann dher aus denſelben das Komiſche auch nicht erklärt werden. Wir werden alſo den Vorgang weiter zerlegen müſſen. Zunächſt zeigt ſich in unſeren Beiſpielen noch ein Gemeinſchaftliches. Wir haben überall *mehr* als eine bloße Zweckhemmung.

Der Rock, das Blatt Papier, die Backwaren, das Kleid werden zu einem von dem *menſchlichen Zweck abweichenden*, demſelben *entgegengeſetzten Zwecke* gebraucht — es liegt eine *Zweckverkehrung* vor. Dieſe Zweckverkehrung aber iſt *nicht ſinnlos*, ſondern ſie trägt das *augenſcheinliche Gepräge* der *Zweckſetzung*. Die *zufällige, unbewußte Zweckverkehrung*, die der rein mechaniſche Vorgang bewirkt, nimmt ſich genau aus wie eine *bewußte Zweckſetzung*.

Dieſer Eindruck iſt nicht ſelten ſo mächtig, daß wir den Kobold zu ſehen und zu hören glauben, der das Unheil angerichtet hat.

Wir bezeichnen in der Folge den rein mechaniſchen, *zufälligen* Vorgang, der ſich als zweckverkehrend zeigt, als *zwecklos*. Natürlich braucht derſelbe darum nicht abſolut zwecklos zu ſein, er iſt es

nur mit Beziehung auf den von ihm getroffenen Zweck.

So können wir also im Komischen 3 Momente unterscheiden:

1. Zwecklosigkeit des mechanischen Vorgangs.
2. Zweckverkehrung durch den zwecklosen Vorgang.
3. Zwecksetzung in der Verkehrung.

Das Komische ist demnach ein zweckloser Vorgang, der durch Zweckverkehrung Zweckvorstellung hervorruft.

Der mechanische, zwecklose Vorgang fließt so mit dem ihm völlig Fremden und Fernstehenden (dem bewußten Zweck) in der Anschauung zu **einer** *logischen, bewußten Handlung zusammen.* Das erinnert uns an die bekannten Definitionen des „Witzes", in welchen als wesentliches Merkmal desselben die „Vereinigung des Fernstehenden" oder des „Widerstrebenden" angegeben wird.

Die gefundene Bestimmung kann etwas allgemeiner auch so gefaßt werden:

Das Komische ist das Unbewußte, das sich durch Zweckverkehrung als Bewußtes setzt.

Der Stoff scheint Leben bekommen zu haben, aber er bekommt dieses Scheinleben nur durch den Gegensatz zum wirklichen Leben; nur durch Widerspruch mit dem Wesenhaften und Bewußten erhält er vorübergehend den Schein des Wesenhaften und Bewußten.

Der Stoff tritt für einen Augenblick an Stelle des Geistes als zwecksetzend, als der Höhere, Übergeordnete auf — so daß also im letzten Grunde das Komische auf die Umkehrung des Verhältnisses von Stoff und Geist zurückzuführen ist*).

Sehen wir unsere Beispiele auf ihre Übereinstimmung mit der Definition an:

In 1 ist die Abschleuderung der Kotteilchen der zwecklose, mechanische Vorgang. Das Aufprallen der Teilchen auf dem Rock des vorübergehenden Herrn ist die Zweckverkehrung, denn

*) Auf diesem letzten, dem Komischen zu Grunde liegenden Erscheinungsgegensatz zwischen Geist und Materie beruht es auch, daß überhaupt jede Verwirklichung oder Bethätigung des Ideellen durch das Mittel der Materie komisch gefaßt werden kann. Die Befriedigung der niederen animalischen Bedürfnisse z. B., ja sogar Essen und Trinken, Schlafen und Gehen entbehren für den fein empfindenden Beobachter des komischen Beigeschmacks nicht.

offenbar ist der Anzug nicht die Ablagerungsstätte für solche Dinge. Zugleich aber zeigt sich diese Zweckverkehrung als Zwecksetzung, da wir für einen Augenblick den Eindruck bekommen, daß die Dingerchen mit Absicht so gehandelt haben.

In 2 verhält es sich ebenso.

In 3 ist der zwecklose Vorgang der Fall; das Aufprallen der Hände auf den Teigwaren ist die Zweckverkehrung und zugleich erscheint sie als Zwecksetzung, da wir den Eindruck erhalten, daß der Junge die Waren gierig packe.

In Numer 4 ist der zwecklose Vorgang das Fallen des Kleides. Daß es hier auf öffentlichem Platz geschieht, ist die Zweckverkehrung, und diese zeigt sich wiederum so täuschend in der Maske des bewußten Zwecks, daß wir für einen Moment glauben, das Kleid habe eine Absicht verwirklicht. —

Die aufgestellte Erklärung gewährt uns aber noch einen tieferen Blick in das Wesen des Komischen. Da die Zweckverkehrung durch gegensätzliches Zusammentreffen eines zweckloſen Vorgangs mit einem bewußten Zweck entsteht, so verstehen wir auch, woher das plötzliche, blitzartige Auf-

tauchen des Komiſchen kommt: eben weil der Vorgang zwecklos iſt, weil er keine Spur einer Beziehung zu dem feindlich getroffenen Zweck zeigt, noch zeigen kann, ſind wir überraſcht, ihn als zweckverkehrend auftreten zu ſehen. So etwas konnte man unmöglich erwarten.

Es iſt weiterhin auch klar, daß es unſern Verſtand beluſtigen muß, wenn er in der Zweckverkehrung eine Zweckſetzung ſehen ſoll, wenn ihm zugemutet wird, Zweckverkehrung und Zweckſetzung, dieſe entgegengeſetzten Dinge, plötzlich als identiſch zu denken. Es ſteht, wie ſchon geſagt worden iſt, „alles auf dem Kopfe“; „wir glauben in einer tollen Welt zu ſein“. Der Verſtand nimmt einen zweckloſen Vorgang wahr; doch der Vorgang iſt nicht zwecklos, denn er iſt ja zweckverkehrend; er iſt aber auch nicht zweckverkehrend, denn er ſetzt ja einen Zweck; aber auch zweckſetzend kann er nicht ſein, denn er iſt ja zwecklos. Wenn er aber nicht im Ernſte zweckſetzend ſein kann, ſo iſt er auch nicht im Ernſte im Widerſpruch mit unſeren Zwecken, er iſt ungefährlich, trotz ſeines gefährlichen Ausſehens, denn er hebt ſich ja von ſelbſt wieder auf. Etwas Ähnliches wollte wohl

Vischer ausdrücken, wenn er (Erh. u. Kom. S. 181) sagt: Der Gott des Unsinns nimmt die Welt in Besitz, alle Bestimmungen taumeln durcheinander, alles ist gleichgiltig, und daß alles gleichgiltig ist, ist auch wieder nicht wahr, und dies ist auch wieder nichts, und über der allgemeinen Auflösung steht nur das fröhliche Subjekt." —

So schließt sich unsere Definition wieder aufs genaueste und vollkommenste zusammen. Die Bestimmung der Grundzüge des Komischen ergiebt sich ohne Zwang: Es sind im Komischen zwei Widersprüche vorhanden:

1. zwischen Zwecklosigkeit und Zweckverkehrung,
2. zwischen Zweckverkehrung und Zwecksetzung.

Der erste Widerspruch enthält das Überraschende und das Widrige, der zweite das eigentlich Komische. Die Selbstauflösung des Widerspruchs erklärt das Glatte und Angenehme des Komischen. Man hat nicht nötig, die Unschädlichkeit des Vorganges in einer besonderen Klausel als Erfordernis für die komische Qualifikation auszubedingen — alles liegt in der Formel.

Auch für die Bestimmung des Grades der Komik bietet uns diese Formel einen festen Maßstab. Je stärker nämlich die Zweckverkehrung, desto größer die komische Wirkung. Auch das folgt unmittelbar aus der Definition. Denn da die unbewußte Zweckverkehrung als bewußte Zwecksetzung erscheint, so wird ein scharfes Umkehren des bewußten Zweckes in erhöhtem Maße die Vorstellung einer bewußten, gegensätzlichen Zwecksetzung hervorrufen müssen. Je größer daher der Unterschied zwischen dem vernünftigen Zweck und dem von dem Unbewußten angedeuteten verkehrten Zweck ist, desto größer wird auch die komische Wirkung sein müssen.

Nehmen wir z. B. an, der Herr in Beispiel 1 sei ein flott herausgeputzter junger Stutzer in schwarzem Frack, so wird sich sofort die Komik erhöhen, und zwar ist diese erhöhte Komik nicht etwa auf Rechnung der hier allerdings leicht entstehenden Schadenfreude zu setzen, sondern sie folgt aus dem Umstande, daß in diesem Falle die unbewußte Zweckverkehrung und damit der Schein des bewußten Zwecks bedeutend stärker ist, als wenn dasselbe Miß-

geschick z. B. einem Manne im Arbeitsanzug zustößt.

Wollen wir die Komik in Beispiel 2 verstärken, so dürfen wir uns nur den Redner in dem verhängnisvollen Augenblicke in feierlichem Pathos oder übertriebenen Lobreden sich ergehend denken und der Ernsteste wird sich eines Lächelns nicht erwehren können. Läßt man im nächsten Beispiel den Jungen mit dem Sitzteil auf die Teigwaren fallen, so wird man aus demselben Grunde einen größeren komischen Erfolg haben. Im letzten Beispiel allerdings ist die Zweckverkehrung so scharf, daß eine Steigerung nicht leicht möglich ist — hat doch nach der bekannten Erzählung die Gewalt der Komik dieses Vorgangs dem Ratsherrn, der von seinem Fenster aus Zeuge desselben war, das Leben gekostet — er soll sich tot gelacht haben. Im Anschluß an die typischen Beispiele des komischen Vorgangs, die wir im Vorhergehenden betrachtet haben, mögen noch zwei Fälle erörtert werden, bei welchen menschliche Thätigkeit das Vehikel des zwecklosen, „unbewußten" Geschehens ist. Irgend welche Änderung in der Auffassung und Erklärung des Komischen

wird dadurch, wie wir sehen werden, nicht bedingt.

Lipps führt einen derselben in seinem oben genannten Buche (Komik u. Humor S. 69) unter der Bezeichnung „Komische Unterbrechung" an.

Es handelt sich hier um die Erklärung der Komik, die entsteht, „wenn nach dem Schlusse einer schmetternden Finale die Stimme einer Marktfrau hörbar wird, die mit ihrer Nachbarin über den Preis der Butter verhandelt". Lipps erklärt: „Die Aufmerksamkeit des Publikums ist gerichtet und mit voller Intensität gerichtet auf Tönendes. Um dieses Tönende webt sich die feierliche musikalische Stimmung. Ein solches Tönende ist auch die Stimme der Marktfrau. Sie wird also mit dem, was sie verkündigt, in die Höhe der musikalischen Stimmung mit emporgerissen. Ihre Worte erscheinen wie eine Art lautsprachlicher Interpretation dieser Stimmung. Dann sinken dieselben in die banale Wirklichkeit der Butterpreise herab."

Nach Lipps liegt die Komik dieses Vorgangs darin, daß „das Unbedeutende auf die Stufe des Bedeutungsvollen gerückt, dann aber in seiner

Bedeutungslosigkeit erkannt wird". Es ist nun schon an sich sehr fraglich, ob die Verwechslung eines Unbedeutenden mit einem Bedeutenden, eines „Nichts" mit einem „Etwas" ein anderes Gefühl als das der Enttäuschung oder des Ärgers hervorzurufen im stande ist; keinenfalls aber wird in irgend einem Augenblick die Stimme der Marktfrau als „lautsprachliche Interpretation" der feierlichen musikalischen Stimmung erscheinen. Im Gegenteil — die Komik könnte viel eher darin gesucht werden, daß uns diese Stimme so plötzlich aus dem musikalischen Himmel stürzt.

In Wirklichkeit haben wir auch hier wiederum zwei völlig von einander verschiedene Reihen des Geschehens — die Unterhaltung der Marktfrauen und das Eintreten der Pause —, die einander in der Art kreuzen, daß das zwecklose Geschehen — die Unterhaltung — den Schein des zweckbewußten Thuns — der Produktion vor dem lauschenden Publikum — erhält.

Der „gemeinsame Punkt", den das Unterbrechende mit dem „Bedeutungsvollen" nach Lipps gemein haben muß, ist also hier nicht „das Tönende", sondern, wie in allen übrigen

Fällen, die bei der Kreuzung der beiden Vorgänge eintretende Zweckverkehrung. Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß wirklich nicht „das Tönende“ den „gemeinsamen Punkt“ der beiden Handlungen bilden kann, so könnte man darauf hinweisen, daß bei „Tönendem“ anderer Art, z. B. beim Knarren von Fußtritten, oder, damit das von Lipps geforderte Merkmal des „Hervortretens“ gewahrt ist — beim Läuten einer Glocke, beim Geräusch eines vorüberfahrenden Wagens u. Ä. von Komik nichts oder so gut wie nichts zu verspüren ist. Aber selbst wenn man annehmen wollte, daß wirklich das Hervortreten und Zurücksinken des Unbedeutenden der Grund der Komik sei, so wäre erst noch die Grenzlinie zu suchen, jenseits deren das Unbedeutende „auf die Stufe des Bedeutungsvollen gerückt“ erscheint. Eine solche aufzufinden ist aber unmöglich. Das Komische ist also auch bei Lipps nicht wirklich erklärt, sondern implicite vorausgesetzt: das Unbedeutende tritt hervor und sinkt zurück — wenn es eben komisch ist!

Das zweite Beispiel, das wir hier noch einreihen wollen, bietet zugleich wieder einen Beweis

für die Macht der Komik. Ein Veteran von 1870 erzählte:

Wir standen während eines heftigen Kampfes hinter einer Baumreihe in der Nähe einer Brücke und unterhielten ein lebhaftes Feuer.

Plötzlich kommt eine Mitrailleuse herangesaust, rasselt über die Brücke, schwenkt und will Stellung nehmen und feuern — in demselben Augenblicke trifft ein wohlgezielter Schuß aus einem unserer Geschütze ihren Protzkasten; er fliegt in die Luft, die Mitrailleuse führt die Drehung vollends ganz aus, jagt zurück über die Brücke und verschwindet — „wir schlugen mitten im Feuer ein helles Gelächter auf", setzte er hinzu.

Was war das Komische an diesem Vorgang? Das „zu Fall gebrachte Erhobene" Vischers könnte man hier herausfinden wollen; doch wäre der Fall noch gründlicher und daher die Komik größer, wenn das feindliche Geschütz zerschmettert liegen bliebe. Dann aber hätte man sich wohl gefreut — aber komisch wäre der Vorgang nicht gewesen.

Die Erklärung ergiebt sich leicht:

Wiederum haben wir:

1. Ein Zweckloses*) — die Kugel,
2. eine Zweckverkehrung — das Einschlagen im Augenblick des Feuerns,
3. eine Zwecksetzung — das Zurückjagen des getroffenen Geschützes.

Daß das Einschlagen der Kugel und das Wenden zusammenfallen, das bewirkt die starke Komik. Der Schein bewußter Zwecksetzung wird dadurch überaus mächtig, die Kugel hat, von den gegebenen Umständen aus geurteilt, einen geradezu vollkommenen menschlichen Verstand, ein verblüffendes Apropos bewiesen — und doch hatte sie keinerlei Beziehung zu dem erreichten Zweck, konnte es auch nicht haben, auch nicht im Sinne dessen, der sie abfeuerte. Denn wäre die Wendung ausgeführt worden, hätte das Geschütz Stellung genommen gehabt, so wäre die Komik verschwunden.

Auf das im Bisherigen erörterte Komische des Vorgangs lassen sich alle übrigen Beispiele des Komischen zurückführen, in allen lassen sich genau dieselben Elemente nachweisen. Weniger

*) Es sei noch einmal an die Bedeutung des Wortes „zwecklos" erinnert. s. o. S. 10.

scharf als in allen anderen Fällen treten diese Elemente beim Komischen der Erscheinung hervor. Infolgedessen lauten auch hier die Erklärungen fast immer äußerst unbefriedigend.

Das Komische der Erscheinung.

Warum lachen wir über Falstaff den Dicken? Antwort nach E. Hecker (Phys. u. Psych. d. K. S. 35): „Wir sehen seine Dicke als eine gerechte Strafe für seine Unmäßigkeit an; daraus aber erzeugt sich ein angenehmes Gefühl." (Seine Häßlichkeit und seine Untugenden erzeugen das nach Heckers Theorie notwendige, gleichzeitig eintretende unangenehme Gefühl.) Wie aus einer Vorstellung, die einesteils angenehme, andernteils unangenehme Gefühle erzeugt, das Komische hervorgehen soll, ist gar nicht einzusehen.

Versuchen wir unsere Erklärungsweise auf den vorliegenden Fall anzuwenden. Eine Gestalt wird um so mehr komisch erscheinen, je mehr am Ganzen oder an einem Teile die Verkehrung des natürlichen Zweckes und die Unterstellung einer fremdartigen Bestimmung hervortritt. Zweckverkehrung und Zwecksetzung werden um so stärker ins Auge fallen, je mehr dieselben an einem wirklichen Vorgange haften, oder je mehr sie sich

einem solchen nähern. Unzweckmäßige Bewegungen der Arme, Beine oder anderer Körperteile werden also leichter komisch wirken, als feste Bildungen der Gestalt. Das Komische der festen Gestaltung ist also erst in die Form des Vorgangs zu übersetzen, ehe es zur Wirkung gelangen kann. Je leichter diese Auflösung der Gestaltung in Vorgänge sich vollziehen läßt, desto komischer ist die Erscheinung. Daraus folgt, daß das Komische der Erscheinung im allgemeinen überhaupt weniger hervortritt als das Komische des Vorgangs.

Das ist so sehr wahr, daß wir z. B. über einen dicken Menschen kaum mehr lachen, daß jedenfalls der komische Eindruck sehr viel schwächer ist, als bei irgend einem komischen Vorgang der oben genannten Art. Dabei hat man noch zu beachten, daß ein nicht unbedeutender Teil der komischen Wirkung einer menschlichen Erscheinung nicht auf die Gestaltung, sondern auf die Bewegung des Körpers zurückzuführen ist. Der direkte Anteil der Gestalt an der komischen Wirkung ist daher stets an dem ruhenden Gegenstand zu bemessen. Das Komische ist auch hier genau in dem Verhältnis vorhanden, als un-

bewußte Zweckverkehrung in der Form bewußter Zwecksetzung erscheint.

Das Unbewußte, Zwecklose ist der Naturvorgang der Anhäufung von Fett, die Zweckverkehrung besteht in der Ablagerung des Stoffes an einem Platze, der dafür nicht geschaffen ist, die Zwecksetzung in der Versenkung der Glieder in der Fettmasse, bezw. in der durch die Auseinanderzerrung der einzelnen Teile angedeuteten Absicht derselben, unabhängig vom Ganzen und entgegen ihrer natürlichen Bestimmung ihren eigenen Weg zu gehen.

Es ist leicht einzusehen, daß die Erklärung komischer oder als komisch betrachteter Erscheinungen für eine unzulängliche Theorie besonders gefährlich werden muß. Lipps versucht in seinem Buch (Komik u. Humor S. 68) darzulegen, woher es kommt, daß die schwarze Hautfarbe des Negers auf „Kinder und naive Leute" einen komischen Eindruck macht. Es heißt dort: „Sie ist dem Kinde und dem naiven Menschen überhaupt neu, d. h. sie ist ihnen noch nicht als Farbe, die ebensowohl wie die unsrige das Recht hat, Menschenfarbe zu sein, verständlich und geläufig geworden.

Darum erhebt sie doch auch in den Augen des Kindes und des naiven Menschen den Anspruch auf diese besondere Würde. Vielmehr sie hat diese Würde nach Aussage der Wahrnehmung thatsächlich, d. h. sie hat sie für den Wahrnehmenden in dem Augenblick, in dem er der Wahrnehmung hingegeben ist. Diese Würde zergeht dann aber, sobald der erste Eindruck vorüber ist, und damit die Gewohnheit, als menschliche Hautfarbe die weiße und nur die weiße Farbe zu betrachten, in Wirkung tritt. Jetzt erscheint die schwarze Hautfarbe als nicht mehr zu diesem Anspruch berechtigt. Damit ist die Komik ins Dasein getreten . ."

Auf den Grundmangel der Lippsschen Theorie des Komischen ist schon oben hingewiesen worden: daß ein Ding „bedeutend" und „unbedeutend" zugleich, bezw. nacheinander erscheint, daß es eine „Würde" beansprucht, die es nachher wieder verliert, kann unmöglich den komischen Eindruck erklären, den es etwa macht.

Hier soll nur auf einen Widerspruch in der Erklärung selbst hingewiesen werden. Die „Würde", die der schwarzen Farbe als menschlicher Hautfarbe nach der Wahrnehmung zukommt, soll zergehen,

„sobald der erste Eindruck vorüber ist“; jetzt soll die schwarze Hautfarbe als nicht mehr zu diesem Anspruch berechtigt erscheinen. Man erwartet genau das Gegenteil: zunächst, bei der Wahrnehmung, wird der Naive das Schwarz gar nicht als Hautfarbe ernst nehmen, dann, „nachdem der erste Eindruck vorüber ist“, wird ihm die Farbe als menschliche Hautfarbe „verständlich“ werden, er wird ihren „Anspruch“ berechtigt finden.

Jede andere Art der Auffassung scheint unnatürlich. An dieser Überzeugung ändert auch die gewundene psychologische Erklärung nichts, mit der Lipps (S. 70 ff.) seiner Theorie zu Hilfe zu kommen sucht.

Wenn Lipps recht hätte, wie wäre es dann überhaupt möglich, daß „die komische Wirkung bei uns unterbleibt“? Wenn nach dem ersten Eindruck die „alte Gewohnheit“ wieder ins Recht tritt, so könnten doch auch „wir“ über jenen naiven Standpunkt niemals hinausgelangt sein. Es mußte also mindestens Aufschluß darüber gegeben werden, bei der wievielten Wiederholung des Eindrucks jene „alte Gewohnheit“ nicht mehr lebendig

wird. Auch dieses Beispiel zeigt also deutlich, daß die Theorie unhaltbar ist, da das Komische *nicht erklärt*, sondern *vorausgesetzt wird*.

Bei den im ersten Abschnitte betrachteten Fällen ist die Komik dadurch entstanden, daß ein *mechanisches* oder *zweckloses* Geschehen in gegensätzlicher Weise einen bewußten menschlichen Zweck kreuzte. Nun kann aber auch das zweck-setzende Handeln des bewußten Individuums selbst komisch erscheinen.

Das Komische der Handlung.

Wir wählen wieder ein Beispiel, an dem sich frühere Erklärer schon versucht haben:

Sancho, der sich eine Nacht hindurch über einem seichten Graben in der Schwebe hält, in der Meinung, es klaffe ein ungeheurer Abgrund unter ihm.

Jean Paul erklärt die Komik dieser Handlung so, daß er sagt, wir *leihen* dem Sancho *unsere* Einsicht in den Sachverhalt und nun erst erscheine uns sein Handeln verkehrt und lächerlich.

Vischer schließt sich dieser Erklärung an.

Dieses „Leihen" hat Widerspruch gefunden. Vielleicht ist man aber dabei den beiden bedeutenden Ästhetikern nicht ganz gerecht geworden. Wohl

kann man Lotze zustimmen, wenn er sagt, die Handlung werde für uns „in ihrer Dummheit unbegreiflich", wenn wir dem zweckwidrig Handelnden unsere Kenntnis der Umstände unterschieben. Möglicherweise ist aber doch mehr Wahres in dieser Ansicht, als Lotze annimmt. Jedenfalls aber ist nichts Besseres an ihre Stelle gesetzt worden.

Lipps faßt mit Lotze das „Leihen" in allgemeinem Sinn und findet die Komik in dem Widerspruch zwischen der von uns der Handlung Sanchos als menschlicher Handlung „geliehenen" Zweckmäßigkeit und der augenscheinlichen Unzweckmäßigkeit. Damit sind wir eigentlich wieder bei der „Auflösung der Erwartung in Nichts" oder bei der Gleichsetzung von Komik und Unzweckmäßigkeit angelangt. Das „Sein und Nichtsein Desselben", das nach Lipps zum komischen Widerspruch erforderlich ist, hat sich hier als unhaltbar erwiesen, wenn es überhaupt möglich war, in einem Falle, wo das Sein nur in der Vorstellung vorhanden ist, von einem „Sein und Nichtsein Desselben" zu reden.

Trotz der ziemlich verwickelten Sachlage ver-

mögen wir auch in diesem Falle mit Hilfe unserer Theorie die Komik der Handlung zwanglos und ohne Rest herauszuheben.

Auch hier erkennt man die Merkmale der unbewußten Zweckverkehrung und der bewußten Zwecksetzung in einem und demselben Geschehnis. Die unbewußte Zweckverkehrung ist das Festhalten. Die bewußte Zwecksetzung das Überschreiten des Grabens.

Das Festhalten ist an sich ein Vorgang, wie er hundert- und tausendmal sich abspielt, gerade wie in den ersten Beispielen das Abschleudern der Erdteilchen, das Fallen der Ausleerung, die Greifbewegung der Hände und das Fallen des Kleides, ohne daß irgend welche Spur von Komik darin gefunden würde.

Was dieses Festhalten komisch macht, ist das gegensätzliche Zusammentreffen mit einem gegebenen realen Zweck: Überschreiten des Grabens.

Wir haben wieder zwei Reihen von Geschehnissen, die sich kreuzen:

1. Überschreiten des Grabens (realer Zweck).

2. Das Festklammern (imaginärer Zweck). Aus dem Unbewußten heraus wird der imaginäre Zweck gesetzt: Rettung vor dem Sturze. Der imaginäre Zweck ist daher ohne jede Beziehung zum realen Zweck; aber das gegensätzliche Zusammentreffen mit dem gegebenen Zweck bewirkt den Schein eines bewußten Zwecks: der Handelnde scheint mit Bewußtsein durch seine verkehrten Maßnahmen den gegebenen Zweck erreichen zu wollen. Das ist die „unendliche Ungereimtheit" Jean Pauls. Das ist der tiefere Sinn jenes „Leihens".

Es wird eine Handlung ausgeführt, die mit der geforderten Zweckhandlung in absolutem Widerspruch steht, die sich ins Unendliche von der realen Zweckmäßigkeit entfernt: je näher die Verwirklichung des imaginären Zwecks erscheint, desto ferner rückt die Erreichung des realen Zwecks. Und dieses Gefühl der unendlich-irrationalen Entfernung vom Zwecke ist der eigentliche Kern des Komischen.

Irrational nenne ich diese Entfernung im Gegensatz zu der Entfernung vom Zweck, wie sie

bei der bloßen Unzweckmäßigkeit oder Zweckwidrigkeit stattfindet. Hier tritt die Entfernung vom gegebenen Zweck ein in der Verfolgung des gegebenen Zwecks, dort wird sie bewirkt durch das Streben nach einem nichtgegebenen, imaginären Zweck, wobei die Entfernung vom gegebenen Zweck im Verhältnis der Annäherung an den imaginären Zweck wächst, so daß der Handelnde durch unendliche Anstrengung nur unendliche Entfernung vom Ziel erreicht.

In schematischer Darstellung hat also dieser Fall folgende Gestalt:

1. Das Unbewußte (Zwecklose): Sancho über dem Abgrund.
2. Zweckverkehrung: Festklammern.
3. Zwecksetzung: Sancho über den Graben.

In Verfolgung eines eingebildeten Zwecks ergreift Sancho Maßregeln, die sich als Verkehrung des eigentlichen Zwecks darstellen und die unabweisbar den Schein erwecken, als ob Sancho mit diesem verkehrten Mittel den gegebenen Zweck erreichen, als ob er durch verzweifeltes Festklammern die Überschreitung des Grabens bewerkstelligen

wolle. Auch hier glaubt man, wie bei den Beispielen im ersten Abschnitt, das grinsende Gesicht des Kobolds zu sehen, der dem Betroffenen den bösen Streich gespielt hat.

Zum Schlusse möge noch auf die merkwürdige Analogie zwischen dem Komischen und dem Kitzel hingewiesen werden, von der auch Hecker in seinem oben genannten Buche redet: bei eindringlicher Vorstellung der beiden im Komischen in „unendlicher Ungereimtheit" einander kreuzenden Handlungen (z. B. bei Sancho) werden fein empfindende Menschen ein dem Kitzel nicht unähnliches körperliches Gefühl bemerken.

Die Erklärung der witzigen Handlung weicht in keiner Weise von der oben gegebenen ab. Wenn z. B. Diogenes am helllichten Tage in den Straßen der Stadt mit der Laterne Menschen sucht, so wird allerdings die zweckverkehrende Handlung mit Absicht ausgeführt; die Auffassung und Wirkung derselben wird aber durch das Wissen von dieser Absichtlichkeit in keiner Weise geändert. Ob einer komisch wie Sancho, oder witzig wie Diogenes handelt, das kann wohl unter Umständen für die Wertung seiner Persönlich-

keit ins Gewicht fallen, für die Erklärung des Komischen ist es völlig gleichgiltig.

Es bleibt nun für unsere Betrachtung noch das Komische übrig, das sich ohne Anlehnung an eine äußere Anschauung ausschließlich auf dem Gebiet des Denkens bewegt — *der Witz*. Wir lassen hierbei die *komische Äußerung* aus dem Spiel, da sie sich, genau wie die komische Handlung von der witzigen Handlung, nur dadurch vom Witze unterscheidet, daß die *Zweckverkehrung* aus dem Unbewußten heraus, d. h. *unabsichtlich* erfolgt.

Das Komische der Vorstellung.

Vischer bestimmt den Witz als die Fertigkeit, mit überraschender Schnelle *mehrere Vorstellungen*, die nach ihrem inneren Gehalt und dem Nexus, dem sie angehören, einander eigentlich fremd sind, zu *einer* zu verbinden. Und E. Hecker leitet die komische Wirkung des Witzes aus der *gleichzeitigen Vereinbarkeit* und *Unvereinbarkeit* zweier Vorstellungen ab. Beide Bestimmungen, sowie auch das Lipps'sche Sein und Nichtsein Desselben kann man in unserer Fassung des Komischen wiederfinden: einerseits sind die Vorstellungen der *Zweckverkehrung*

und der Zweckſetzung unvereinbar, andererſeits wird die Vereinbarkeit durch die Identität des die beiden einſchließenden Vorganges gefordert und äußerlich hergeſtellt. „Das Komiſche mit dem Wettſtreit der Vorſtellungen“ nennt Hecker den Witz (Phyſ. u. Pſych. d. K. S. 56). In der That kann man von einer Art Wettſtreit der beiden Vorſtellungen reden: der Verſtand ſoll einerſeits unbewußte Zweckverkehrung, andererſeits mit ihr identiſch bewußte Zweckſetzung denken.

Nehmen wir irgend einen Witz aus einer der vielen Klaſſen der Hecker'ſchen Einteilung und verſuchen wir, unſere Definition des Komiſchen in Anwendung zu bringen:

Eine Dame ſteckt den Kopf zum Wagenfenſter heraus und ſchreit mit giftigem Geſicht: Herr Schaffner, iſt es erlaubt, in dieſem Wagen zu rauchen?

„Wenn die Herren darin nichts dagegen haben, ſo können Sie getroſt rauchen,“ lautet die Antwort. Der Fall ſteht in genauer Parallele zur witzigen Handlung und weiter zur komiſchen Handlung und zum komiſchen Vorgang: aus dem „Unbewußten“, der falſchen Auffaſſung der

Frage heraus, erfolgt die zweckverkehrende Antwort.

Die Zweckverkehrung bedeutet aber zugleich eine Zwecksetzung, die uns durch ihre starke Gegensätzlichkeit zu dem bewußten Zweck zum Lachen reizt.

Daß auch hier beiläufig der Träger des zwecklosen Geschehens ein bewußtes Individuum ist, und daß dieses Individuum jenes zwecklose und zweckverkehrende Geschehen beabsichtigt hat, kommt wiederum für die Auffassung des Komischen nicht in Betracht. Daß in diesem Falle insbesondere ein gut Teil Schadenfreude zur Erhöhung des Vergnügens beiträgt, ist sehr erklärlich, aber durchaus für die komische Wirkung nicht wesentlich; das Wesentliche ist ausschließlich die Nötigung für den Verstand, in der unbewußten Zweckverkehrung eine bewußte Zwecksetzung zu sehen.

In genau derselben Weise läßt sich unsere Definition auf jeden anderen Witz und jede andere Form des Komischen anwenden, so daß sie also für das ganze Gebiet des Komischen ohne Einschränkung ihre Giltigkeit behält, und ohne daß man nötig hätte, irgend welchen

andern Faktor zur Erklärung aushilfsweise beizuziehen.

Von unserem Standpunkte aus fällt nun ein neues Licht auf die Erklärungen, die das Komische bis jetzt gefunden hat, dringt ein Strahl der Erkenntnis in die Tiefen seines Wesens. Von Aristoteles bis in die neueste Zeit ist das Widrige, das Gegensätzliche, der Kontrast als Bestandteil des Komischen empfunden worden, zugleich fühlte man, daß dieses Gegensätzliche und Widrige nicht vernichtend für den Menschen und menschliche Werte sein dürfe.

Das deutete schon die Definition des Aristoteles, nach der es ein „unschädliches Lächerliches“ ist, mit aller Bestimmtheit an.

Die idealistische Lehre vom Wiederauftauchen der Idee nach vorangehender Trübung, die Kantsche „Auflösung der Erwartung in Nichts“, der Vischer'sche „Fall des Erhabenen“ drücken in verschiedener Form einen ähnlichen Gedanken aus. In dem Jean Paul-Vischer'schen „Leihen“ haben wir eine Ahnung des wahren Sachverhalts zu sehen geglaubt und in der „unendlichen Ungereimtheit“ haben wir einen Anklang an unsere Auffassung gefunden. So

erscheint auch, um wieder von einer der neuesten Theorieen zu reden, das Lipps'sche Sein und Nichtsein Desselben in der richtigen Bedeutung und zeigt seine Beschränkung und seinen Anteil am Wahren: denn ein Sein und Nichtsein Desselben ist es allerdings, was das Wesen des Komischen ausmacht, aber ein Sein und Nichtsein in ganz anderem Sinne, mit ganz anderer Beziehung. Denn nicht aus Qualiät oder Quantität des Vorstellungsinhaltes bestimmt sich die komische Wirkung, sondern rein aus der Ordnung der Vorgänge; sie entsteht aus dem zufälligen Zusammentreffen zweier Reihen des Geschehens, die lediglich nichts miteinander zu thun haben, die nur scheinbar auf einander sich beziehen und die eben nur in jener scheinbaren Beziehung einen Inhalt bekommen. Es ist eine Art Qualität der Ordnung in der Kategorie menschlichen Zweckbewußtseins, worauf sich das Komische gründet.

So erst wird es auch begreiflich, woher der ausgeprägt formale Charakter des Komischen und des von ihm bedingten Gefühls kommt: es ist nur eine besondere Art der Verkehrung der zweckmäßigen Welt, eine eigen-

tümliche Umwertung der Formen, in denen sich für gewöhnlich das bewußte Handeln abspielt. Das *ἁμάρτημά τι καὶ αἶσχος*, das Aristoteles im Komischen gefunden hat, ist also notwendig zugleich auch ein *ἀνώδυνον οὐ φθαρτικόν*.

So erscheint also auch — und damit schließen wir den Kreis unserer Betrachtungen — die Grenze zwischen dem Komischen und dem Schönen in scharfer Beleuchtung und es wird möglich sein, dem Komischen seine ihm zukommende Stelle in der Reihe der ästhetischen Kategorieen anzuweisen.

Druck von Oskar Bonde in Altenburg.

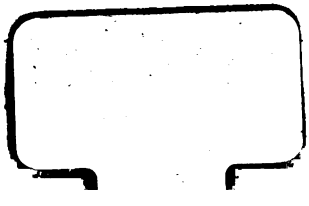
.....Druck des Umschlags.....
von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

.....Druck des Umschlags.....
von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

STALL-STUDY

CHARGE